



Eglise évangélique réformée  
du canton de Fribourg

Evangelisch-reformierte Kirche  
des Kantons Freiburg

# JAHRESBERICHT 2025



## SEELSORGEN

«Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,  
da bin ich mitten unter ihnen»

*Matthäus 18,20*

## AUGENBLICKE DES ZUHÖRENS, DES TROSTES, DES GEMEINSAMEN SCHWEIGENS

«Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind...» – dieses Wort aus Matthäus 18,20 war für mich wie ein leiser Klang, der das ganze Jahr hindurch nachhallte. Im Bundesasylzentrum Guglera durfte ich erleben, wie Christus mitten unter uns wohnt – manchmal wie ein heller Schein, manchmal wie ein sanfter Wind, aber oft spürbar. Seine Gegenwart schimmerte in den Begegnungen mit den Flüchtlingen, das heisst, in Gesprächen im Büro, in den offenen Räumen, auf stillen Wegen oder beim Gang in eine Kirche nach Freiburg. Es waren Augenblicke des Zuhörens, des Trostes, des gemeinsamen Schweigens – und in dieser Stille hörte ich: Gott ist da. Manche Gespräche führten zu Tränen, andere zu einem Lächeln, das Hoffnung schenkte.



Wie ein buntes Gewebe entstand auch die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Seelsorge. Das sind: Eine katholische Seelsorgerin, eine muslimische Seelsorgerin und ein Imam. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden von ORS, Securitas, Protectas, Medicare und dem SEM knüpften wir Fäden der Begleitung. Aus Arbeitsbeziehungen wurden Freundschaften – für mich wie goldene Stränge, die Gottes Nähe sichtbar machen. Diese Vielfalt erinnert mich daran, dass Gottes Liebe keine Grenzen kennt und dass wir gemeinsam mehr bewirken können als jede und jeder allein.

Auch die kurzen Segnungs- und Gebetsmomente für Mitarbeitende und Flüchtlinge waren Augenblicke, in denen wir gemeinsam vor Gott standen und seine Gnade erlebten. Für einige war es womöglich der einzige Moment im Jahr, in dem sie sich willkommen und angenommen fühlten. Diese kleinen Gesten sind für mich Lichtpunkte in einem manchmal dunklen Alltag.

Ein eigenes Kapitel schreiben die Kinder der Guglera. Sie stürmen ins Büro, voller Leben und Erwartung. Manchmal bin ich versucht, sie fortzuschicken – und dann höre ich Jesu Worte wie einen Ruf im Herzen: «Lasst die Kinder zu mir kommen.» Diese Begegnungen sind kleine Lektionen in Liebe und Geduld. Wenn ich sehe, wie ein Kind trotz schwieriger Umstände lacht oder stolz eine ausgemalte Zeichnung zeigt, erkenne ich darin ein Stück vom Reich Gottes. Bei der Weihnachtsfeier waren die Kinder die Stars des Nachmittags: Sie sangen, spielten, tanzten – und wir feierten den, den wir Immanuel nennen: Gott mit uns.

Ich schaue zurück mit einem Herzen voller Dank. Wo Menschen sich im Namen Christi begegnen, bricht sein Licht durch – auch hier, im BAZ Guglera. Und ich gehe mit Zuversicht ins neue Jahr, im Vertrauen darauf, dass Christus weiterhin mitten unter uns ist – in jedem Gespräch, in jeder Umarmung, in jedem stillen Gebet.

Patric Reusser-Gerber



## GOTTES NÄHE SCHEITERT NICHT AN MAUERN

Das Jahr 2025 war für mich ein Weg voller Begegnungen hinter Mauern – und doch voller Licht. In Bellechasse durfte ich erfahren, dass Hoffnung selbst dort Wurzeln schlägt, wo Grenzen und Regeln den Alltag bestimmen. Immer wieder wurde mir bewusst: Christus ist gegenwärtig, wenn Menschen sich öffnen, zuhören und einander in Würde begegnen.

Besonders eindrücklich war die Akzeptanz, die ich von den Häftlingen und dem Personal erfahren habe. Mein Dienst ist nicht selbstverständlich – und doch durfte ich erleben, wie Vertrauen wächst. In vielen Gesprächen in den Zellen öffneten sich durch Worte des Schmerzes, der Sehnsucht, manchmal auch der Dankbarkeit Türen zu Herzen. Diese Momente erinnern mich daran, dass Gottes Nähe nicht an Mauern scheitert.

Zu den Höhepunkten gehörten die kleinen Abendmahlsfeiern und die Weihnachtsfeier mit dem Bischof. Sie waren wie Inseln der Hoffnung in einem Meer von Routinen. Auch die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen – dem Imam, dem katholischen Seelsorger und dem Seelsorger der Heilsarmee – war ein starkes Zeichen gelebter Gemeinschaft. Unterschiedlich in den Traditionen, haben wir ein gemeinsames Ziel: Menschen stärken und ermutigen, wo diese sich schwach fühlen und kaum Perspektiven sehen.

Ein besonderes Zeichen der Ermutigung war das Neujahrsgeschenk, das wir als Seelsorgeteam Ende Jahr – bereits zum zweiten Mal – an alle Häftlinge verteilten. Diesmal erhielten sie ein Notizbuch aus recyceltem Steinmaterial und Bambus sowie einen Schreiber aus Bambus, begleitet von einer Karte mit folgendem Gedanken:

«Die Steinstruktur steht für Festigkeit und Ausdauer. Der Bambus spricht von Flexibilität und Leben – fähig, sich zu biegen, ohne zu brechen, selbst im Sturm.»

Dieser Vergleich hat mich selbst bewegt. Stein und Bambus – zwei Bilder, die viel über das Leben sagen. Stein erinnert an Standhaftigkeit: Werte, die tragen, auch wenn der Boden wackelt. Bambus hingegen lehrt uns Beweglichkeit: Er beugt sich im Wind, ohne zu brechen. Vielleicht ist das die Kunst des Lebens – stark verwurzelt sein und doch offen für Veränderung. Für die Häftlinge möchte dieser Gedanke mehr als nur ein symbolisch zu verstehender Spruch sein. Er ist eine Einladung, trotz widriger Umstände Hoffnung zu bewahren und sich nicht brechen zu lassen.

Wenn ich an dieses Jahr denke, sehe ich viele kleine Zeichen der Hoffnung – Worte, Gesten, Begegnungen. Sie erinnern mich daran, dass selbst hinter Mauern Leben wachsen kann. Mit der Bereitschaft, mich den Herausforderungen zu stellen, ohne den Halt zu verlieren, möchte auch ich ins neue Jahr gehen.

Patric Reusser-Gerber



## TÄTIGKEITSBERICHT 2025

Die ersten Monate des Jahres 2025 schenken uns schöne Begegnungen mit den Jugendlichen an den Thementagen in den Bergen und während des Retreats am Simplon. Diakonin Fabienne Weiler begleitete das Team und die Jugendlichen und brachte eine wahre Fülle an Erfahrungen und Elan mit. Die Zusammenarbeit mit dem Seelsorgeteam während der Monate, in denen Fabienne Weiler die Vertretung übernahm, wurde auf beiden Seiten sehr geschätzt.



«Alles beginnt mit einer Entscheidung...», damit sieht sich jeder junge Mensch an jedem Scheideweg seines Lebens konfrontiert. Für die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Mittelschulen des Kantons Freiburg bedeutet die Zukunftsorientierung oft viele Fragen, Zweifel und Selbstreflexion. In der heutigen Welt ist es nicht einfach, eine dauerhafte Entscheidung zu treffen oder sich einfach seinen eigenen Weg zu bahnen. Mit entsprechenden Fragen haben wir uns zu Beginn des Schuljahres im Herbst 25 mit den Jugendlichen befasst. Daraus haben sich ein reger Austausch und wertvolle Diskussionen ergeben, in denen die Jugendlichen vertrauen und sich anvertrauen konnten.

Das Thema hat uns bis zum Jahresabschluss begleitet, mit den Weihnachtsmeditationen auf Anregung von Theodore Monod: «Für mich gibt es einen Berg, der für alle gleich ist, aber den wir auf verschiedenen Wegen erklimmen. Die einen steigen hier hinauf, die anderen dort, aber wir alle haben den Ehrgeiz oder die Hoffnung, uns auf der Bergspitze wiederzufinden, im Licht über den Wolken.» Jede und jeder hatte die Gelegenheit, sich einen Moment Zeit zu nehmen, um über den eigenen Lebensweg und die sich bietenden Entscheidungen nachzudenken und sie zu beurteilen.



Unsere Präsenz und Arbeit in den Mittelschulen wird von den Schulleitungen immer geschätzt und unterstützt; die Kontakte zur Lehrerschaft bieten uns gute Möglichkeiten der Zusammenarbeit und schaffen neue Möglichkeiten der Begleitung junger Mittelschülerinnen und Mittelschüler.

*Estelle Zbinden*

## DENN WO ZWEI ODER DREI IN MEINEM NAMEN VERSAMMELT SIND, ... (MT 18,20)

Wenn im Zentralgefängnis dreiundzwanzig Stunden am Tag in der Einsamkeit oder auf dem engen Raum der Zelle verbracht werden, verkörpern die wenigen menschlichen Begegnungen, die den Alltag prägen, die Gegenwart Gottes. Wenn Erzählungen von turbulenten Leben einem Wort weichen, das aus einer anderen Realität kommt und die Gegenwart befruchtet, fallen die sprachlichen und kulturellen Barrieren, Türen öffnen sich und die Gegenwart Gottes wird spürbar.

Mit der Zuversicht dieser Gegenwart traf ich mich von Januar bis September 2025 mit den Insassen, bevor ich die Fackel meinem Kirchgemeindegeliebten Andreas Rüttner übergab.

Zu Ostern bot ein ökumenisches Fest die Gelegenheit, mit meinem reformierten Bellechasse-Kollegen Patric Reusser-Gerber zusammenzuarbeiten und den Insassen eine Zeit des Gebets und des Gesangs mit einem afrikanischen Chor zu ermöglichen.

Ich lasse diesen zu kurzen Dienst im Gefängnis hinter mir, aber behalte die Lebensgeschichten, die mir anvertraut wurden, für immer in Erinnerung.

*Daniel Nagy*

Im vergangenen Jahr hat kirchliches Leben auch dort Gestalt angenommen, wo Menschen kaum Gemeinschaft erleben: in der Untersuchungshaft. Im Herbst 2025 wurde mir die Verantwortung für die Seelsorge im Freiburger Zentralgefängnis übertragen. Oft sind es hier nicht viele, sondern zwei Menschen, die im Namen Christi zusammenkommen – und doch wird gerade in dieser kleinen Begegnung seine Gegenwart spürbar.



Menschen in Untersuchungshaft befinden sich in einer existenziellen Ausnahmesituation. Isolation, Ungewissheit und ein starkes Gefühl von Ohnmacht prägen den Alltag. In den seelsorglichen Gesprächen zeigen sich Verzweiflung und Wut ebenso wie Schuldfragen, Hoffnung und die Suche nach Sinn. Weder die Inhaftierten noch die Seelsorge verfügen über einfache Antworten. Die Gespräche bleiben offen, tastend und manchmal auch spannungsvoll. Gerade darin zeigt sich ein gemeinsamer Weg, der nicht von Rechthaberei, sondern von Zuhören, Aushalten und Vertrauen geprägt ist.

Christi Gegenwart wird in diesen Begegnungen besonders dort erfahrbar, wo ein gemeinsamer Bezugsraum entsteht: im Gebet, im Aussprechen von Dank, Schuld und Vergebung, im Benennen von Ängsten und Hoffnungen. Diese Prozesse verlaufen selten geradlinig. Rückschritte und Wiederholungen gehören dazu. Dennoch entzündet sich immer wieder ein leises Feuer der Entlastung, der inneren Klärung und der Hoffnung – selbst unter den Bedingungen der Haft.

Die Bedeutung dieser Begegnungen wird vor dem Hintergrund des Haftalltags deutlich: bis zu 23 Stunden täglich verbringen die Gefangenen allein in ihren Zellen. Seelsorgliche Gespräche und kleine religiöse Feiern bilden deshalb wertvolle Unterbrechungen der Isolation. Hier entsteht Gemeinschaft auf Zeit, oft nur mit wenigen, aber getragen von gegenseitiger Achtung und persönlicher Zuwendung.

Ein sichtbares Zeichen dieser Verbundenheit zeigte sich in der Advents- und Weihnachtszeit. Von Kirchgemeindegliedern gestaltete Weihnachtskarten, ergänzt durch persönliche Grussworte der Ac-comps, wurden in zwei Weihnachtsgottesdiensten verteilt. Für viele Inhaftierte waren sie ein berührender Ausdruck davon, dass sie nicht vergessen sind – und dass Christi Gegenwart auch jenseits der Gefängnismauern trägt.

*Andreas Rüttner*

## EINE GEHEIMNISVOLLE PRÄSENZ AN UNSERER SEITE

«Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen», wie uns das Matthäus-Evangelium in Erinnerung ruft. Der Bericht der Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lukas 24) veranschaulicht diese Gegenwart Gottes an unserer Seite noch konkreter.

Genau wie bei den beiden Jüngern ist der Weg eines Krankenhausaufenthalts oft gepflastert mit Hindernissen, Hoffnungen und Enttäuschungen, unerwarteten Wendungen, manchmal auch schönen Überraschungen. In meiner Arbeit als Seelsorger bemühe ich mich, Personen mit diesem Schicksal auf ihrem Weg zu begleiten – mich ihrem Tempo anzupassen und in aller Bescheidenheit kleine Fenster zur geistlichen Dimension ihres Daseins zu öffnen.



So statteten wir den Patientinnen und Patienten des Kantonsspitals Freiburg im Jahr 2025 rund 700 Besuche ab.

### Das Jahr des ökumenischen Seelsorgeteams des HFR war geprägt von:

- Der ökumenischen Feier im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen, dank der wir gemeinsam mit den Menschen im Krankenhaus, den Freiwilligen der Seelsorge und den Teammitgliedern eine besondere Zeit verbringen durften.
- Kolloquien des Seelsorgeteams, die u. a. die Integration neuer Teammitglieder, die Organisation der Arbeit, den Austausch in schwierigen Situationen und das gemeinsame Beten ermöglichten.
- Vier Supervisionsvormittage erlaubten es dem Team, über vor Ort erlebte Situationen nachzudenken und die Vorgehensweisen zu harmonisieren.
- Ein Tag des «Retreats» in Romainmôtier hatte zum Ziel, das Team zusammenschweissen und gleichzeitig an dieser Hochburg des Glaubens die Brüderlichkeit des Gebets zu entdecken, welche die Abtei beseelt.
- Mit verschiedenen Aufmerksamkeiten im Laufe des Jahres konnten wir die Moral der Pflorgeteams stärken.
- Der Seelsorger war bei verschiedenen Anlässen für das Pflegepersonal anwesend (Jahresessen, Abschiedsfeier usw.).
- An drei Sitzungen der Ethikkommission des HFR konnten wir uns mit komplexeren Sachverhalten befassen. An einem vom CHUV organisierten Treffen nahmen Vertreterinnen und Vertreter aller Ethikräte der Schweiz teil.

Die Bilanz 2025 zeigt den Mehrwert, den die Präsenz der Seelsorge im Spital mit sich bringt: Frischen Wind auf der Ebene der Patientinnen und Patienten und wohlwollendes Zuhören in einem besonders stressigen Umfeld auf der Ebene des Personals.

Daniel Nagy

## KONTEXT UND ZEUGNISSE: SELSORGE IN AKTION

### Institutioneller Rahmen

«Das Ziel des Gesundheitszentrums Süd am Standort Riaz besteht darin, eine ganzheitliche Betreuung anzubieten, d. h., einen Ansatz zu verfolgen, der nicht nur den medizinischen Aspekten Rechnung trägt, sondern auch psychologische, spirituelle, soziale und emotionale Belange der aufsuchenden Bevölkerung berücksichtigt, und dies sowohl mit präventiven als auch kurativen Zwecken verbindet.»

Am 31. Dezember 2025 verfügte das Spital Riaz über 80 Betten in den Bereichen Geriatrie, Respiratorische Rehabilitation und Akutgeriatrie.

Ein ökumenisches Binom (2\*20% VZÄ) stellt dort die spirituelle Begleitung sicher. Die Seelsorge wurde lange Zeit von Pfarrerin Marianne Weymann wahrgenommen; Pfarrerin Béatrice Perregaux Allisson hat am 1. Februar 2025 ihre Nachfolge übernommen.

### Denn wo zwei oder drei...

«Ich habe mein Leben noch nie so wahrgenommen», äussert sich eine Frau, die durch das Erzählen ihre Lebensgeschichte dessen Reichtum und die Stärke, die sie bereits unter Beweis gestellt hatte, entdeckt. Im Austausch gewinnt die Patientin an Selbstvertrauen und Hoffnung für die Zukunft. Wir waren zu zweit... Die Offenheit gegenüber Ihm, der in unserer Mitte ist, hat Raum geschaffen für die Wahrnehmung des Unvorhergesehenen, des Unerwarteten, von Heilungsmöglichkeiten.

«Was ich am meisten fürchte? ... Ich glaube, es ist der Tod.» Er schien genauso überrascht wie ich über das, was er gerade gesagt hatte. In der anschliessenden Stille entspannte sich sein ganzer Körper: Seine Ängste zu benennen, hatte diese entkräftet. Das Schlimmste liess sich nun ins Auge fassen und wurde zum Gegenstand des gemeinsamen Austauschs.

«Ich fühle mich verbunden, danke!» Gemeinschaft leben, zusammen beten oder sich über den Glauben austauschen: Der Besuch von Personen, die von der Kirche gesandt wurden, stärkt Widerstandsfähigkeit, weil er mit der heutigen und damaligen Zeugenschar verbindet, die schwierige Momente im Glauben durchgemacht hat.

### Einige Highlights abseits der Besuche

Der *Andachtsraum* im Erdgeschoss des Spitals wird häufig genutzt, was die Spuren im Gebetbuch belegen.



Empfang einer Klasse der OS Bulle auf einer Wallfahrt von Kapelle zu Kapelle.

An der *Weihnachtsmesse*, die am 4. Advent gefeiert wurde, nahmen etwa 50 Personen teil; zu gleichen Teilen Patientinnen und Patienten wie Kommunionhelferinnen und -helfer, die jeden Samstag kommen, um den Personen in Behandlung die Kommunion anzubieten.

Gemeinsame *Supervisionen* der katholischen und evangelischen Seelsorger des HFR fördern die kontinuierliche Verbesserung der Praxis und die Koordination zwischen den Einrichtungen.

Béatrice Perregaux Allisson

## SEELSORGE IM FNPG VILLAR-SUR-GLÂNE

### Abschied und Dank

Wie in den vergangenen Jahren besuchte die Seelsorgerin wöchentlich Patient/innen auf den drei Stationen im FNPG Villars-sur-Glâne. Dazu kamen vereinzelt Begleitungen nach dem stationären Aufenthalt oder auf Anfrage im FNPG in Marsens.



Insgesamt fünf Mal konnte die Seelsorgerin ihre Arbeit an den monatlichen Einführungstagen vorstellen, die anderen Termine übernahm die katholische Kollegin. Diese Einführungstage sind eine willkommene Gelegenheit, die Beziehung zwischen Seelsorge und Institution zu fördern. Die dazugehörige Präsentation sowie die Seelsorgeflyer sind inzwischen auf dem Intranet allen Mitarbeitenden zugänglich. Ausserordentlich wertvoll waren auch die zweimal im Jahr stattfindenden Sitzungen der Seelsorgerinnen mit Vertreter/innen der Direktion und des Pflegepersonals.

Unter den Patient/innen sind Flüchtlinge überdurchschnittlich vertreten: Traumatisierende Erlebnisse im Heimatland oder auf der Flucht sowie die Ungewissheit beim Warten auf einen Asylbescheid oder nach einem negativen Entscheid beeinträchtigen die psychische Gesundheit. Diese Situation ist auch für die FNPG-Mitarbeitenden belastend, denn sie sind naturgemäss näher an den individuellen Schicksalen als die entscheidende Behörde. Sie tun alles, um die Lage des oder der Betroffenen nach der Hospitalisierung zu optimieren. Um einen Überblick über das Ausmass dieser Belastung zu erhalten, gab die Ethikkommission des FNPG eine Studie zum Thema in Auftrag. Die Seelsorgerin bedauerte, dass sie bei den dazugehörigen Fokusgesprächen wegen Terminkollisionen nicht anwesend sein konnte.

Ein Novum war die Teilnahme der Seelsorgerin an einem Trialog-Treffen, bei dem sich Betroffene, Angehörige und Fachpersonen zu einem vorher festgelegten Thema austauschen. Dieses Mal ging es um «Spiritualität», was der Seelsorgerin ermöglichte, Fachwissen einzubringen und neue Kontakte zu knüpfen.

Anlässlich ihrer Verabschiedung in den Ruhestand durfte sie noch einmal die grosse Wertschätzung von Patient/innen und der Institution erfahren. Sie dankt den Patient/innen für ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft, ein Stück ihres Lebens zu teilen, der Institution für die ausgezeichnete Zusammenarbeit sowie der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg für ihre Unterstützung.

*Marianne Weymann*

## KRAFT SCHÖPFEN IN DER GOTTES-DIENSTLICHEN BEGEGNUNG IM SPITAL

Ein besonderer Lichtblick im Seelsorgealltag in den Spitälern ist das Kraftschöpfen für und mit den Patient/innen im Rahmen der Andachten, die wir als ökumenisches Team alle zwei Monate durchführen.

Dazu laden wir die Patient/innen mittels eines Flyers ein, den der Mahlzeitendienst im Spital in allen Zimmern und an allen Betten verteilt. Zudem können wir Aushänge im Eingangsbereich des Spitals, auf den Etagen und in den Liften machen.



Meine katholische Seelsorgekollegin Marie-Pierre Böni und ich gestalten die Andachten mit einzelnen Gebeten und Gedanken zu einem Tagesthema entsprechend dem Kirchenjahr. Wir singen in der Regel – je nach Beteiligung von 4 – 8 Personen – ein bis zwei bekannte Trostlieder aus unseren Kirchengesangbüchern.

Für die mehrheitlich kath. Teilnehmer/innen hat die kath. Seelsorgerin die Möglichkeit, eine Hostie als Kommunion zu verteilen, was von allen sehr geschätzt und dankbar angenommen wird.

Meine «ordentliche» Kollegin Noemi Honegger hat Mitte Jahr ein zweites Kind geboren und wird bis Ende Oktober dieses Jahres im verlängerten Mutterschaftsurlaub sein.

Das Schliessen der 4. Station, die noch immer leer ist, hat doch einige Veränderung im gewohnten Spitalalltag in Meyriez bewirkt. Wir hoffen sehr, dass bald eine gute Lösung zur Wiederbelebung der Räume gefunden wird und wir wiederum Patient/innen aus der Umgebung und dem Seebezirk begrüssen und gemeinsam mit der Pflege auf ihrem Genesungsweg begleiten dürfen.

*Andri Kober*

## SCHÖNE MUSIK UND ANGENEHME ZUSAMMENARBEIT

Im Spital Tifers haben vor allem die Sonntagsgottesdienste mit Abendmahl in der Spitalkapelle Menschen im Namen Christi zusammengebracht. Ich habe mich immer gefreut, dass Freiwillige Patientinnen und Patienten abgeholt und dann wieder ins Spital zurückgebracht haben. Sie halfen auch bei der Austeilung des Abendmahls.



Christi Gegenwart liess sich unter anderem auch darin erfahren, dass immer Kommunionshelfer/innen beim Abendmahl anwesend waren; einige von ihnen waren zudem gerne bereit, eine Lesung zu übernehmen oder ein Gebet zu sprechen.

Christus hat sich in dieser sehr angenehmen Ökumene offenbart. Er war natürlich nicht nur in den Gottesdiensten zu spüren, sondern auch in der guten Zusammenarbeit mit meiner katholischen Kollegin im Spital und dem Kollegen im Pflegeheim.

Christi Gegenwart habe ich auch stets im Singen erfahren. Man sagt «Singen ist doppelt beten»; dem stimme ich zu: Wir singen und beten zusammen und sind vereint mit anderen Menschen und mit Gott. Singen kann ein angenehmes Feuer entfachen.

Auch schöne Musik hat im Gottesdienst die gleiche, grosse Wirkung. Es hat mich gefreut, dass in jedem reformierten und in vielen katholischen Gottesdiensten Chöre oder Musikgruppen bereit waren, mit ihrer Musik die Feier zu bereichern.

*Elsbeth von Känel*

Nach zehn Jahren Seelsorge im Kantonsspital Freiburg entdeckte ich seit September das «kleine» Spital Tifers, nachdem meine Kollegin Elsbeth von Känel im Juni in den Ruhestand getreten ist. Es herrscht hier ein anderer Rhythmus und ich treffe auf eine andere Patientengruppe, oft älter. Die Krankenhaus- oder Rekonvaleszenzaufenthalte sind länger und von Woche zu Woche kann die Beziehung zu den Patientinnen und Patienten vertieft werden.



Allein die Tatsache, dass man sich als Seelsorger vorstellt, öffnet oft eine andere Dimension. Manchmal wird von Verletzungen durch die Kirche gesprochen, manchmal kommt ein tiefer Glaube zum Ausdruck und kann geteilt werden. Dort, wo Angst vor der Zukunft, vor dem eigenen Gesundheitszustand ein aufmerksames Gehör findet, wird Christus gegenwärtig. So wird Woche für Woche die lebendige Gegenwart Christi gemeinsam mit den Menschen im Spital Tifers gelebt und gefeiert.

*Daniel Nagy*

## DANKE, HERR, FÜR DEINE LIEBEVOLLE GEGENWART

Ein Tag, der lacht, ein Tag, der weint: ein Tag nach dem anderen, mit Gottes Hilfe.

Der Mensch hat dreihundertfünfundsechzig verschiedene Tage zur Verfügung, um den Sinn seines Lebens mit anderen zu finden. Hindernisse, Ebenen, die Momente der Leichtigkeit bieten, Berge und Täler stellen den sich im Laufe der Zeit wandelnden Gemütszustand vor Herausforderungen.



Die Gegenwart Gottes im Leben zu suchen und sie mit jenen zu teilen, denen man begegnet: Das ist der Weg. Nicht jeder Tag ist ein Fest. Doch jede Person trägt Gott in sich, und das Wunderbare besteht darin, unser Bestes zu geben, ihn den anderen anzubieten und ihn von ihnen empfangen zu können, im Bewusstsein, dass sich dieses «Beste» stets verändert.

Manchmal gerät unser bestes Selbst aus dem Gleichgewicht. In diesem Moment bietet uns die andere Person, dieses auf dem Lebensweg zufällig getroffene oder zu einem Anlass erwartete Gegenüber seine Unterstützung an. Das Ungleichgewicht, die Zerbrechlichkeit des einen, verwandeln sich in die Kraft und Schönheit des geteilten Augenblicks.

Manchmal haben wir geplant in grosser Zahl zusammenzukommen, und wir sind nur zu zweit oder zu dritt. Die erste Reaktion kann sein: «Das wird nicht gehen.» Es herrscht Unruhe; was geplant und sorgfältig vorbereitet war, steht im Zeichen göttlicher Improvisation. Man muss handeln oder umdisponieren. Das bewegt, verärgert, verstört. Und doch legt sich die Unruhe jedes Mal: Wenn wir uns von Christus inspirieren lassen, der in uns wohnt, übersteigt die Begegnung das Vorstellbare.

Diese Momente des Austauschs werden dann zu einem Freudenfeuer, das die Seele zu den Sternen trägt und die Kraft und Liebe Gottes für uns entdecken lässt.

Das Jahr 2025 ist nicht anders als die anderen: Alles ist in ständiger Bewegung. Das Jahr als Ganzes zu betrachten, reicht nicht aus, um den Ton zu bestimmen. Es zählt nur der Augenblick der Begegnung, der einzigartige Moment, in dem die Ewigkeit erkennbar wird. Ob es zwei, drei oder mehr sind, jeder schafft Brücken, die zur Brüderlichkeit führen. An einem Tag gebe ich, an einem Tag empfangen ich; Du trägst uns für immer.

Das Wissen um diese Ewigkeit, die sich im Laufe unserer Tage ständig erneuert, ermöglicht es uns, die Herausforderungen mit der Hoffnung zu überwinden, dass alles gut ist.

Tag für Tag, voller Zuversicht, dem Unhörbaren zuhören, um mit Freude voranzuschreiten: Mit der Freude, begleitet zu werden.

Danke, mein Gott, für deine liebevolle Gegenwart.

*Fabienne Weiler*

## LEBENDIGE BEHINDERTENSEELSORGE 2025

Im Jahr 2025 gab es mit dem Arbeitsbeginn von Martina Vulk auf katholischer Seite in der Behindertenseelsorge einige Veränderungen. Von ihnen nicht betroffen waren die gewohnten, regelmässigen Rituale der SSB Tifers und Schmitten, der SSEB in Muntelier, der Linde in Tentlingen, der Homato in Freiburg und der Sonnegg in Zumholz.



Sie ermöglichen immer sehr schöne Begegnung rund um eine Bibelgeschichte, die mit allen Sinnen erlebt werden darf. Darauf folgt ein persönliches Gebet oder Gesang für alle. Oft entstehen daraus seelsorgerliche Gespräche, die es möglich machen, die persönliche Beziehungen zu den Menschen mit Behinderung zu vertiefen.

Der Unterricht in den Oberstufenklassen und der Schulverlängerung im Buissonnet erlebt Pfarrerin Claire-Sybille Andrey als sehr schöne und lebendige Momente mit vielen bereichernden Dialogen.

Natürlich begann das Jahr mit der Discosaison in Flamatt und Düdingen. Danach durfte im März in Flamatt ein fröhlicher Gottesdienst mit szenischen Darstellungen, gestaltet von Menschen mit Behinderung, erlebt werden. Gespielt wurde die Geschichte «Vom Wasserträger und seinen beiden Krügen» vermischt mit der biblischen Geschichte der fünf Töchter Zelofhads.

Im Mai und Juni feierten wir einen Schulgottesdienst (zum Bilderbuch «Purzelbäume für den lieben Gott») und einen Konfirmationsgottesdienst (zum Thema «Woschu üse Chönig sy?»). Zu beiden Anlässen gehörte je eine Theateraufführung. Gewisse Schülerinnen und Schüler haben ein grosses darstellerisches Talent.

Nach den Sommerferien ging es weiter mit den Ritualen in den Institutionen und dem Unterricht im Buissonnet. Dieses Schuljahr steht unter dem Motto «Musik als Ausdruck des Betens» und wir thematisieren, wie wir alle aussergewöhnliche und wichtige Gottesgeschöpfe sind.

Im November konnte gemeinsam mit Konfirmandinnen und Konfirmanden von Murten und dem Duo-Cla fröhlich eine neue Saison integrativer Disco gestartet werden.

Wir durften auch zwei sehr berührende Abdankungen in der Linde mitgestalten und begleiten.

Im Dezember wurde in den verschiedenen Institutionen zu zum Teil sehr grossen, öffentlichen Weihnachtsfeiern eingeladen, an denen sich alle mit viel Engagement beteiligt haben. In der Kirche von Tifers hat die SSB gemeinsam mit dem Flötenensemble NeroRosso die Geschichte «Die vier Lichter des Hirten Simon» aufgeführt.

Grundsätzlich geht es in der Arbeit der Behindertenseelsorge um wahre Begegnungen, die von Gottes Liebe zeugen und jedem und jeder ermöglichen, sich als gottgeliebter Mensch zu erkennen: *So wien i bi, so het Gott mi gmacht...*

*Claire-Sybille Andrey*

## IMPRESSUM

Herausgeber	ERKF, Synodalrat
Übersetzung, Lektorat	Franziska Grau-Salvisberg, Jean-Marc Fonjallaz, Translingua Bern
Layout	Simone Wüthrich Bongni
Druck	Murtenleu, Murten
Foto Deckblatt	Lange Nacht der Kirchen 2025 – Kirchgemeinde St. Antoni

Die Namensgebung der Kirchgemeinden erfolgt nach Art. 6 KV.  
Die Jahresberichte der Ämter und Kommissionen stehen unter folgendem Link zur Verfügung:  
<http://www.ref-fr.ch/jahresberichte-rapports-annuels>

Von der Synode genehmigt am: 02. 06. 2026

## KONTAKTE

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE DES KANTONS FREIBURG  
PREHLSTRASSE 11  
3280 MURTEN  
TELEFON 026 670 45 40  
info@ref-fr.ch



ref-fr.ch



erkf-eerf



Eglise év réf du canton de Fribourg / Ev-ref Kirche des Kantons Freiburg



<https://www.linkedin.com/company/freiburgerkantonalkirche/>



Eglise évangélique réformée  
du canton de Fribourg

Evangelisch-reformierte Kirche  
des Kantons Freiburg